

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Gratis-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.
Schriftleiter, Druck und Verlag: W. H. Störbeck, Arendsee.

Dieses Blatt erscheint
Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
Ausgabe in der Stadt ebenfalls monatlich.
Bezugspreis:
In der Stadt vierteljährlich 1,20 Mark,
außerhalb durch die Post frei ins Haus
1,50 Mark, bei Abholung von der Post
1,20 Mark.

Anzeigen
werden am Montag, Mittwoch und Freitag
bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis:
für die 5-gespaltene Porzellan-Zeile oder deren
Raum 2 Hg., Restanstelle die 4-gespaltene
Zeile 1 Hg.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 144. Bezugspreis
viertelj. 9.— M.

Dienstag, den 6. Dezember 1921.

Inferate: 6gep. Zeile 1 M.,
Restanst. 6gep. Zeile 3 M. 32. Jahrgang.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 5. Dezember 1921.

Stadtverordnetenversammlung am 2. Dezember. Anwesend vom Magistrat die Herren: Bürgermeister Saalfeld, Ratmann Meitzel, Bende, Wähm, von den Stadtverordneten die Herren: Störbeck, Strauß, Bernau, Nabe, Nabe, Wähm, Wähm, Kaste, König. Verhandelt wurden folgende Gegenstände: 1. Von den Kassensprobenprotokollen der Kämmerei und Städtischen Sparkasse wurde Kenntnis genommen. 2. Die dreijährige Wahlperiode für das Schiedsmannamt ist am 1. Januar abgelaufen. Der derzeitige Schiedsmann will daselbe nicht weiterführen. Es wurden gewählt als Schiedsmann Herr Schneidermeister Kerben, zum Stellvertreter Herr Klumpnermeister Düntz. 3. Die Vergütung für die Schreibhilfen Kamps und Meint wurde ab 1. Oktober von 200 Mark auf 400 Mark monatlich erhöht. 4. Von einer Feuerlöschabrechnung. Es lag ein Antrag für ein elektrisches Pumpwerk vor, dessen Leistungen von den Stadtverordneten nicht als ausreichend gehalten wurden, die Anlage würde auch für die Stadt zu teuer. Der Magistrat wird beauftragt neue Vorschläge zu machen und besonders zu versuchen, ob er nicht mit den Vereinigten Bauvereinen ein Abkommen auf Wasserlieferung, bei Feuererlösch treffen könne. 6. Der Magistrat wird ermächtigt, eine neue Haftpfandsicherung bei der Magdeburger Feuerlöschabrechnung 6 Die vom Magistrat gewünschte Kammerverfallensrechnung für 1919 lag vor. Sie soll nach von 2 Stadtverordneten durchgesehen werden. 7. Die Firma Wähm in Baruth beschuldigt unrichtig hinter dem Kanal abzu (am Halbesee) ein Sämerei zu errichten, wodurch die Interessen der Stadt besonders als Badeort bis gefährdet würden. Es ist bei der Regierung in Lindeburg Einspruch erhoben worden. 8. Die elektrische Straßenbeleuchtungs-Anlage soll demnächst nochmals von Magistrat und Stadtverordneten beauftragt werden. 9. Die Kommission zur Förderung der Remontedepot-Angelegenheit wird verkleinert durch die Stadtverordneten Besse und Koste. — Einige kleine Anfragen beantwortete Herr Bürgermeister Saalfeld.

Die drei Sonntage vor Weihnachten. Man weiß, daß diese, obwohl beim laufenden Publikum als auch bei der Geschäftswelt den Namen des tapferen, sibirischen und goldenen Sonntags tragen und daß der jeweilige Umlauf an diesen 3 Tagen ihren Beinamen entsprechen soll. Wenn wir auch Kupfer, Silber, Gold als Zahlungsmittel seit Jahren lieber nicht mehr kennen, so dürfen wir den Wert dieser Metalle doch noch als Maßstab für den Umlauf anwenden, und da wollen wir wünschen, daß sich für unsere Geschäftswelt auch in diesem Jahre die an diese Sonntage geknüpften Hoffnungen erfüllen möchten; ganz es noch uns, so sollten es sogar alle drei goldene Sonntage werden. Vor allem möchten wir nicht vergessen, unsere werthen Leserinnen und Leser darauf hinzuweisen, daß es nicht nur im Interesse unserer Geschäftswelt selbst, sondern unseres ganzen Ortes und seines Gedeihens und Blühens liegt, wenn jedermann seine Weihnachtseinkäufe hier am Orte selbst und in heimischen Geschäften vornimmt.

Der Theaterabend des Sport-Clubs 1920 am am Sonnabend hatte große Anziehungskraft ausgeübt. Der Saal des Berliner Hof war dicht besetzt. Aufgeführt wurde bekanntlich das lustige Schauspiel „Der Fremdenlegionär“. Sämtliche Rollen waren in guten Händen und wurden sicher durchgeführt. Dadurch war es möglich, etwas wirklich Ansehenswertes zu schaffen. Der Erfolg war ein dementsprechender.

Kino. Am Mittwochabend kommt der 5. Teil des großen Films „Nirvana“ zur Vorführung, dazu ein amüsantes Lustspiel. Ferner wird am Mittwoch und Sonnabend bezw. Sonntag ein Film der Technischen Nothilfe in der Landwirtschaft vorgeführt. Die Bilder, wo die jungen Leute aller Stände landwirtschaftliche Arbeiten auf Gütern verrichten, wo getroffen wird, sind ungemein reizvoll.

Ziehau, den 3. Dezember. Bei der am letzten Montag abgehaltenen Treibjagd kamen 26 Hasen zur Strecke. Hühner wurden geschürt, aber nicht gesehen, auch kein Fuchs befand sich im Treiben.

Neuungen. Vorige Woche sah ein junger Mann aus Arendsee an der Neulinger Heerstraße im Vorbeifahren einen toten Marber liegen. Er nahm ihn auf und brachte ihn zu einem Händler in Osterburg, welcher

dafür 1200 Mark zahlte. Wie wir hören, ist der Marber von jungen Leuten aus Neuungen erschlagen, welche wohl von dem Wert eines Marberfelles keine Ahnung hatten, weshalb sie ihn achlos liegen ließen.

Ziemendorf, 3. Dezember. Bei der vorgestrigen Treibjagd wurden 29 Hasen und 1 Kaninchen erlegt, was als ein gutes Ergebnis bezeichnet werden kann. Da es hier viele Waldungen gibt, ist mehr Hochwild vorhanden. — Einen Straßeneßl erschütterte die Dienstrechte W. R. und Fr. P. Sie hatten zwei Magdeburger und einen Gallener Jungen, welche hier in Diensten stehen, am Bußtagabend auf der Straße verprügelt.

Wost, den 3. Dezember. Bei der gestern bei schönstem Winterwetter auf unserer Feldmark abgehaltenen Treibjagd wurden 126 Hasen und 1 Fuchs erlegt. In der Gegend an der Kleinauer Grenze, wo Meister Kleinke das tödliche Vief trof, ist wohl seit 50 Jahren kein Fuchs erschossen worden.

Osterburg. Im vergangenen Sommer verschwand hier plötzlich der Viehhändler Fr. Ludwig, nachdem er verschiedene Verträge in diesem Zusammenhang hatte, daß er Vieh, besonders Schweine aufkaufte, den Verkäufern das Kaufgeld schuldi blieb und mit dem Geld verschwand. Mit ihm war auch der Kaufmann Aug. Schmidt verschwunden, der an dem Schweinehandel des L. beteiligt gewesen sein soll. Dem Vernehmen nach sollen beide sich zunächst nach Saubitz a. gewendet haben. Dort soll L. seinen Hausfreund verstoßen haben, man hat nichts mehr von dem etwa 20-jährigen lebensfrohen Menschen gehört. L. selbst soll mit dem G. über Holland ins Ausland gefahren sein. — Auf dem Wochenmarkt am Freitag waren angefahren 120 Ferkel, die von 90 bis 140 M., 30 Bälge, die von 200 bis 350 Mark und 15 Futterschweine, die von 500—650 Mark kosteten. Handel war wenig, es fehlte an Käufern.

Schauen, 2. Dezember. Unglücksfall. Dem Rittergutsbesitzer Lüdke-Wald gingen bei der Heimfahrt die Pferde durch. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und von nach Wittenberg zur Arbeitsstätte fahrenden Arbeitern aufgefunden. Er hat größere Verletzungen und eine leichte Gehirnerschütterung davongetragen.

Salswedel. Ein hiesiger Lokomotivführer wurde vor einigen Tagen beim Stehen von Kohlen erwischt. Auch bei den vor einiger Zeit verübten umfangreichen Eisenbahn Diebstählen soll er beteiligt gewesen sein, nur hat ihm bisher nichts nachgemessen werden können. Der diebstahlige Beamte wurde vom Amt suspendiert und nicht seiner gerichtlichen Strafe entzogen. — Verschiedene Unregelmäßigkeiten hat sich ein Krankenwärter im hiesigen Kreiskrankenhaus zuzuschulden kommen lassen. Nach Unterschlagung verschiedener Gelder, auch von Kranken hat sie zuweilen Geld entlehnt, ist sie seit einigen Tagen spurlos verschwunden. — In das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert wurde am Mittwoch nachmittag ein älterer Mann, der Schäfer H. aus Immetath, der in halbverlorenem Zustande auf der Landstraße nach Klöße in der Gegend von Immetath aufgefunden wurde.

Magdeburg. Wenn die „Toten“ erwachen. Einen bösen Streich verübte vor einigen Tagen hier ein Betrügerpaar, um zu einigen hundert Mark Geld zu kommen. Sie fertigten eine Totenmeldung über einen Bekannten aus, fälschten darauf die Unterschrift eines Arztes und Wohnung des angeblich Verstorbenen und legten sie der Behörde vor, um von den zukünftigen Kranken- und Begräbnisstellen das Sterbegeld abzuheben. Tags darauf spielten sich begreifliche Szenen der Ueberrumpfung ab, als Bekannte des bereits in den ständesamtlichen Nachrichten als verstorben Aufgeführten ihm beim besten Wohlfinden begegneten. Und das Entsetzen der Inhaber jener Wohnung, die auf der fingierten Totenmeldung angegeben war, war nicht gering, als sich, in geschäftsmäßiger Erledigung der Totenmeldung beim Ständesamt in Verbindung mit dem Begräbnisbüro, die Leichenträger dort einfanden, um ihres Amtes zu walten. Da es das Betrügerpaar auch verstanden hatte, sich in den Besitz des Mitgliedsbuches ihres Ortes zu einer Begräbnisstätte zu bringen, war ihnen die Abhebung des Begräbnisgeldes von dieser Klasse auch bereits gelungen.

Wetterbericht.

Am Dienstag: Wolfiges, zeitweise aufheiterndes Frostwetter ohne nennenswerte Schneefälle.
Am Mittwoch: Etwas gelinderes, wechselnd bewölkttes Wetter mit etwas Niederbeträgen.

Holz-Auktion!

Am Freitag, den 9. Dezember, nachmittags 2 Uhr, sollen in meinem Holzplan, an der Glienbahnstraße Salswedel—Geistgottberg
**zirka 50 Kubeln
Bau- und Brennholz**
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Gensien, den 5. Dezember 1921.
Wilhelm Hildebrandt.

Central-Theater

Fernruf

Mittwoch, den 7. Dezember,
pünktlich abends 8 Uhr:

Nirvana.

V. Teil:
Der unterirdische Tempel.
Die Verfolgung beginnt durch den Zunder.
Hochsensational. Astenraubend.
6 Akte. — 1761 Meter.

Leute ohne Kinder.
Außerordentlich reizendes Lustspiel in 3 Akten.
Karl Günther als Hauptdarsteller. (877 Mtr.)
Eintritt M. 3,00 und 2,50
Empfehle den Vorverkauf in W. Störbecks
Buchhandlung.



Henko
Henkel's Wasch-
bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Preis das Paket Mark 2,50

Kirchliche Nachrichten.
Donnerstag, den 8. Dezember, abends 1/8 Uhr, St. Abendmahl in der St. Johanniskirche.
Pastor Kopphele.
Donnerstag, den 8. Dezember, abends 1/9 Uhr, Frauenhilfe im Jugendheim.



Die Herren der Welt.

Aber den beneideten Elektrifiziertheit in Berlin wird uns gelobten:

Diesmal waren es nicht die Eisenbahnen, denen Angehörige oder Arbeiter die Hand an die Gurgel legten, es war nur Groß-Berlin, sein Verkehr, sein Straßenleben, seine öffentlichen Gebäude, die Reichsämer, die Bahnhöfe, die Kranstempel, denen pflächtig, als die Mittagsuhr zwei geschlagen hatte, die Straß, und als die Abenddämmerung hereinbrach, das Licht verlosch. Die laumännlichen und mit ihnen die technischen Angehörigen in den großstädtischen Berlin hatten auf Rechnung ihrer Erzeugung von Elektrizität, der Straßenbahnverkehr und was damit zusammenhängt, kommunalisiert sind. Man hatte gehofft, mit der Umwandlung dieser privaten Unternehmungen in öffentliche Anstalten auch zu einem besseren Verhältnis zwischen Bevölkerung und Verlanglichkeiten zu gelangen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß eher das Gegenteil eingetreten ist. Wir sind meistens in Berlin schon so weit, daß die Angehörigen und die Arbeiter, die ihre Arbeitskraft diesem, dem öffentlichen Wohl bestimmten Unternehmungen gewidmet haben, Forderungen, wenn sie auf dem Verhandlungswege nicht vollumfänglich durchzuführen sind, in Beschlüssen und diesen Beschlüssen durch einfache Verwaltungs-Einrichtung den äußersten Randbereich verlassen. Die städtische Verwaltung, die ihnen gegenübersteht, verachtet sich hinter ihren Deputationen, ihren Kommissionen, hinter Sachverständigen und Sachverständigen und kann schließlich wirklich doch nicht mehr tun, als die so umfassende gemeinsamen Entscheidungen als rechtsverbindlich anzuerkennen. Entschieden hat denen im höchsten, wie wiederholte Erfahrungen der letzten Zeit auf das deutlichste gezeigt haben, die Leistungsfähigkeit der städtischen Finanzen durchaus nicht etwa über Gebühr berücksichtigt wird. Im Gegenteil, es sind der Stadt Berlin auf diesem Wege immer wieder Leistungen zur Pflicht gemacht worden, für die im Augenblick kein Geld vorhanden ist. Die städtische Verwaltung ist fertig bringen soll, die ihr jetzt abermals durch den großstädtischen Staat abgeprehten Mehrleistungen aufzugeben, darüber scheinen sich die Angehörigen und die Herren im Arbeitsministerium, die ihnen wieder einmal alles, was sie verlangt hatten, bewilligen, nicht die geringsten Schwierigkeiten zu machen. Die Stadt Berlin muß beim nächsten Anlauf, wenn beim Reiche betraut gehen, um ihre eigentlichen Betriebe überhaupt noch aufrecht erhalten zu können. Allgemeine Grundzüge für das Beamtenverhältnis, wie sie den Gemeinden von den staatlichen Ausschüssen zur Pflicht gemacht worden sind, werden in einem einzigen, bedeutendsten, ungeschickten der Folgen, wie ein solches Beispiel für andere Beamtengruppen und damit wiederum für den gesamten Aufbau der Gemeinden nach sich ziehen muß. Eine geordnete Geschäfts- und Wirtschaftsführung wird unter solchen Umständen überhaupt zur Unmöglichkeit. Man kann kaum noch von der Hand in den Mund leben, und niemand weiß zu sagen, was daraus werden soll.

Man muß die letzten Stunden dieses Elektrifiziertheits in Berlin miterleben haben, um sich ein Bild davon zu machen, welcher Frevel hier wieder einmal an einer großen, arbeitsamen und schließlich doch auch friedliebenden Bevölkerung verübt worden ist. Die Hauptstrassen, Unter den Linden, Leipziger, Friedrichs- und Unter den Eichen, sind in ein unüberwindliches Dunkel gehüllt, das einzig und allein von den Laternen der auf- und niederfahrenden Autoswagen hell unterbrochen wurde. Dazu ein dichter Winternebel, der die Orientierung noch unzulässig erschwert. Der große Verkehr Fernbahnhof — eine Halle der Finsternis. Der gewöhnliche Straßenbahnverkehr mitleidig von Wagenscheinern, um wenigstens den wenigsten Anwohnern die Kontrolle der in Massen herandrängenden Fahrgäste zu ermöglichen. Denn auch die Straßenbahn verfiel — ein schlagendes Beispiel, wie in der dritten Nachmittagsstunde auf allen Straßenbahnen die Wagen plötzlich zum Stehen kamen, weil der Elektrifiziertheitsstrom zu Berlin in einzelne Anlagen abgeleitet worden ist, um vorzeitig eingeschaltet werden, und wo Störungen andauern waren, die sich nicht mehr rückgängig machen ließen, mußten die Zimmer und Läden unbenutzbar und Kerzenlicht er-

Rathenau und Lloyd George.

Veratungen über den Jahrbuchsausschub. Der als Vorklag des englischen Mitgliedes der Reparationskommission aufgetauchte Plan, der deutschen Regierung für ihre Zahlungen nach dem 15. Januar einen Aufschub von 2-3 Jahren zu gewähren, nimmt rasch festere Formen an. Der Minister Dr. Rathenau in London gibt Anlaß zu vielerlei Bemerkungen, nach denen auf Grund der Verhandlungen des früheren Aufnahmestiches mit führenden englischen Politikern die Verwirklichung eines solchen Moratoriums als

so gut wie gesichert gelten könne. Von vornherein sei jedoch dazu bemerkt, daß alle diese Mitteilungen aus ausländischen Wärttern kommen und von deutscher amtlicher Seite als „völlig unkontrollierbar“ bezeichnet werden, ganz abgesehen davon, daß diese Mitteilungen, teils falsche Mitteilungen die Wahrscheinlichkeit aufweisen, daß der Plan nicht über die Reichsregierung hinaus mit einem Vorstich aufnehmen müssen, daß Rathenau von Lloyd George selbst empfangen werden soll, daß Lloyd George selbst festhält für den Jahrbuchsausschub eingetreten sei, daß auf die Beratung des Moratoriums neue Pläne zur Verfügung zu stellen, die die englischen Finanzen schon sollen und daß schließlich die Pflicht besteht, Deutschland im wesentlichen auf der Basis von Sachleistungen seinen Verpflichtungen nachkommen zu lassen. Alle diese Dinge sind, wie gesagt, völlig in der Schwebe, und niemand weiß, was in wenigen Tagen haben noch wahr sein wird. Größere Wahrscheinlichkeit bietet schon dafür, daß die Engländer die Durchführung solcher Pläne als

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Straßverkehr in Niederrhein. Das Reichsjustizministerium hat der holländischen Regierung durch Vermittlung der holländischen Gesandtschaft in Berlin ein eingehendes Schreiben geschickt, in dem Reichsjustizministerium über den Straßverkehr in Niederrhein (wo die polnischen Gefangenen interniert sind) gegen die breite Front, der nicht vor der Brücke vorbestimmte und mit einer starken Biegung direkt in den Fluß einbog, der auch an der anderen Seite der Chaussee sich bis zu den Säulen der Brücke weiterzog.

Der Mann mit der Maske. Roman von Walter Schmidt-Dastler. (Madam verzeihen.) Dann schaute er hinunter. Der hier herabstrahlende in den wild übergehenden Fluß, der im Fluß da unten aufstieg auf das kalte Geröll, über das in rauhen Tönen, in wildem Wirbel die dunklen Wassermaßen dahinschoben, schäumend und brausend, alles widerstandslos mit sich forttrugen, der war verloren, rettungslos, unheilbar, denn an den hell aufleuchtenden Ufern stand gar keine Möglichkeit, emporklimmen, keinen Anhalt, den Fuß einzusetzen, keinen Baum, keinen Ast, der Halt und Rettung bot. Schweiß und stiel stiegen fe empvor, unwillkürlich von dem weissen Schweiß des überlebenden Fleisches, und verzogen sich unten zu dem kühlen Fluß, um das dort gefasste einengende Strömung sich mit verdoppelter Schnelligkeit und Gewalt hindurchzudrängen.

Ein leuchtend, ungewohnter Schimmer überlagerte seinen Rücken, während er hinabschaute in die lodende Tiefe. Und gerade an einer Stelle, etwa zwei bis drei Meter hoch, schloß sich ein schmalen, aber einer der letzten Schritte das morsche Holz zerbrochen und mit landlicher Sammeligkeit für der Schwaden noch nicht repariert worden, denn ein Stück des Geländes hing lose noch an ein paar rötlichen Blasen herum. Er trat es mit einem kräftigen Fuß los und ließ es sitzen. Und mit der Schwere eines Bekanntschaften und Knackens die Wasser wie kleine Fischen die Brunnen, schoben sich hoch in dem schäumenden Fluß, übergingen sich und wurden fortgerissen in rasender Eile unter den Bogen hindurch und ließen, als er sich umwandte, schon weit an der anderen Seite dahin.

Man erkennen im Leben überkam ihn das Gefühl der Schwere. Er schloß die Augen auf des Geländes und presste sein leichtschieliges Gesicht in die Hände. So stand er minutenlang. Dann ging er weiter, ohne sich nochmals umzusehen, bis ans andere Ufer. Hier be-

hofft werden. Die Strafe in den Krankenhäusern konnten ihre Arbeit, von der in vielen Fällen Leben und Sterben von Mitleidigen abhing, nicht fortsetzen, und in welchem Umfang sich das verbrecherische Gesindel der Großstadt die Gasse dieser Stunden zuzugewandt hat, wird wohl kaum jemals an dem Tage der Klärung festzustellen sein. Es ist jedenfalls, daß die Straßverkehr, nachdem ihre Forderungen in allen wesentlichen Punkten bewilligt waren, keine Schande verloren und sofort noch in der Nacht das angerichtete Unglück wieder rückgängig zu machen suchten.

Aber betrübend bleibt es doch, daß einige wenige es vermögten, so die Strafe an die Gurgel des Staates oder der Gemeinde zu legen, obwohl die große Menge der Vermittlungen an allen Stellen wachend und absehend solchen Beginnen gegenübersteht.

Die Schlichtungsdarstellung, die in Weimar verheißt wurde, und von der seit zwei Jahren immer noch immer wieder die Rede ist, wenn das milde Straßverkehr unter Wirksamkeit erschaffen, kommt aus den vorbereiteten Stadien nicht heraus. Der Widerspruch der beteiligten Kreise konnte bisher nicht überwunden werden, so müssen wir eine spätere Erfahrung nach der anderen machen.

Politische Rundschau.

Der als Vorklag des englischen Mitgliedes der Reparationskommission aufgetauchte Plan, der deutschen Regierung für ihre Zahlungen nach dem 15. Januar einen Aufschub von 2-3 Jahren zu gewähren, nimmt rasch festere Formen an. Der Minister Dr. Rathenau in London gibt Anlaß zu vielerlei Bemerkungen, nach denen auf Grund der Verhandlungen des früheren Aufnahmestiches mit führenden englischen Politikern die Verwirklichung eines solchen Moratoriums als

so gut wie gesichert gelten könne. Von vornherein sei jedoch dazu bemerkt, daß alle diese Mitteilungen aus ausländischen Wärttern kommen und von deutscher amtlicher Seite als „völlig unkontrollierbar“ bezeichnet werden, ganz abgesehen davon, daß diese Mitteilungen, teils falsche Mitteilungen die Wahrscheinlichkeit aufweisen, daß der Plan nicht über die Reichsregierung hinaus mit einem Vorstich aufnehmen müssen, daß Rathenau von Lloyd George selbst empfangen werden soll, daß Lloyd George selbst festhält für den Jahrbuchsausschub eingetreten sei, daß auf die Beratung des Moratoriums neue Pläne zur Verfügung zu stellen, die die englischen Finanzen schon sollen und daß schließlich die Pflicht besteht, Deutschland im wesentlichen auf der Basis von Sachleistungen seinen Verpflichtungen nachkommen zu lassen. Alle diese Dinge sind, wie gesagt, völlig in der Schwebe, und niemand weiß, was in wenigen Tagen haben noch wahr sein wird. Größere Wahrscheinlichkeit bietet schon dafür, daß die Engländer die Durchführung solcher Pläne als

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Straßverkehr in Niederrhein. Das Reichsjustizministerium hat der holländischen Regierung durch Vermittlung der holländischen Gesandtschaft in Berlin ein eingehendes Schreiben geschickt, in dem Reichsjustizministerium über den Straßverkehr in Niederrhein (wo die polnischen Gefangenen interniert sind) gegen die breite Front, der nicht vor der Brücke vorbestimmte und mit einer starken Biegung direkt in den Fluß einbog, der auch an der anderen Seite der Chaussee sich bis zu den Säulen der Brücke weiterzog.

Der Mann mit der Maske. Roman von Walter Schmidt-Dastler. (Madam verzeihen.) Dann schaute er hinunter. Der hier herabstrahlende in den wild übergehenden Fluß, der im Fluß da unten aufstieg auf das kalte Geröll, über das in rauhen Tönen, in wildem Wirbel die dunklen Wassermaßen dahinschoben, schäumend und brausend, alles widerstandslos mit sich forttrugen, der war verloren, rettungslos, unheilbar, denn an den hell aufleuchtenden Ufern stand gar keine Möglichkeit, emporklimmen, keinen Anhalt, den Fuß einzusetzen, keinen Baum, keinen Ast, der Halt und Rettung bot. Schweiß und stiel stiegen fe empvor, unwillkürlich von dem weissen Schweiß des überlebenden Fleisches, und verzogen sich unten zu dem kühlen Fluß, um das dort gefasste einengende Strömung sich mit verdoppelter Schnelligkeit und Gewalt hindurchzudrängen.

Ein leuchtend, ungewohnter Schimmer überlagerte seinen Rücken, während er hinabschaute in die lodende Tiefe. Und gerade an einer Stelle, etwa zwei bis drei Meter hoch, schloß sich ein schmalen, aber einer der letzten Schritte das morsche Holz zerbrochen und mit landlicher Sammeligkeit für der Schwaden noch nicht repariert worden, denn ein Stück des Geländes hing lose noch an ein paar rötlichen Blasen herum. Er trat es mit einem kräftigen Fuß los und ließ es sitzen. Und mit der Schwere eines Bekanntschaften und Knackens die Wasser wie kleine Fischen die Brunnen, schoben sich hoch in dem schäumenden Fluß, übergingen sich und wurden fortgerissen in rasender Eile unter den Bogen hindurch und ließen, als er sich umwandte, schon weit an der anderen Seite dahin.

Man erkennen im Leben überkam ihn das Gefühl der Schwere. Er schloß die Augen auf des Geländes und presste sein leichtschieliges Gesicht in die Hände. So stand er minutenlang. Dann ging er weiter, ohne sich nochmals umzusehen, bis ans andere Ufer. Hier be-

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Betteerzählung.

Die Eingliederung von Vermont in Preußen ist jetzt durch Unterzeichnung des Staatsvertrages vollzogen worden.

Die internationalen Truppen für den Oberbayerischen Abwehrbezirk in Westungarn sollen zu gleichen Teilen aus Italienern, Franzosen und Engländern bestehen, die aus Österreichern herausgezogen werden sollen.

Die ungarischen Verhandlungen beabsichtigt Lenin, für Abbruch die Recht einer konstituierenden Versammlung festzusetzen zu lassen.

Der Pariser Frauenmörder Landru, dem elf Morde zur Last gelegt wurden, wurde zum Tode verurteilt.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die zuständigen Stellen haben neuerdings eine Verfügung erlassen, die darauf hinzielt, nach Möglichkeit die Zahlungen der noch bestehenden Auflagen, einschließlich Steuern und Zinsen nach etwa 3500 Personen, in gleicher Weise zu bringen, ohne daß sie hierbei mit den bayerischen Arbeitern in Wettbewerb treten. Diese Maßnahme ist vor allem auch im finanziellen Interesse des Reichs gegeben und soll zu einer Verringerung und allmählichen Aufhebung der Raer führen. Ein zwangsweiser Abschluß jeder Art gegen ihren Willen ist nicht zulässig, da die Rechte aus verfallenen Gründen nicht mehr nach Anspruch zurückzufordern werden.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Amerika.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Die kaiserliche Regierung, dem Standpunkt aufrechtzuerhalten, den sie jüngst bei den Erörterungen im Staatshausballsaal zum Anlaß des Antrages eingenommen hat, d. h. die Unantastbarkeit der bayerischen Hoheitsgebiete zu betonen.

Aufhebung der militärischen Sanktionen?

Englische Verständigungsverträge.
Der „Times“ macht die ansehensreichere Mitteilung, daß England eine Note an die Völkerverversammlung geschickt hat, um die Aufhebung der militärischen Sanktionen an ihnen anzuregen. Die Völkerverversammlung werde sich sofort mit dieser englischen Note befassen, ebenso mit dem Vorschlage der Verminderung der militärischen Kontrollorganisationen in Deutschland.

Wenn sich diese Anregung Englands bestätigt und zum Beschluß erhoben werden sollte, so würden die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort, die ohne jeden Grund immer noch belagert werden, endlich befreit werden. Ein solcher Schritt würde ganz in der Linie der sonstigen Verständigungsbestrebungen liegen, die augenblicklich von London ausgehen, und über die Gurdurill dieser Tage u. a. erklärte, daß zur Erzielung der europäischen Fragen

ein dreifaches Abkommen geschlossen werden müsse, nämlich ein freundschaftliches Abkommen zwischen England, Frankreich und Deutschland. Dieses Abkommen sollte sich hauptsächlich auf die Befreiung der belagerten Städte der nationalen und der wirtschaftlichen Freiheit, wie sie gerade in den sogenannten Sanktionen vorliegen, denn die Verständigung soll ja in erster Linie wirtschaftliche Zwecke haben. Sehr treffend sind die entgegenstehenden Schwierigkeiten von dem amerikanischen Finanzmann Vanderbilt mit den Worten gekennzeichnet worden:

„Jedermann außer Frankreich gebe zu, daß die Deutschland ansetzenden Reparationen unüberwindlich sind. Wenn die Reparationsbedingungen nicht wesentlich abgemindert würden, so würde Deutschland finanziell zusammenbrechen.“ Daber wird auch in England jetzt die Aufmerksamkeit auf diejenigen Dinge gelenkt, mit denen man einen Durchbruch auf Frankreich ausfinden kann. Im ersten Augenblick muß man darauf hin, daß Frankreich bei seiner Finanzpolitik gegen Deutschland strenglich nur die eigenen Interessen und nicht die der gesamten Entente vertritt und sich besonders im Westfälischen Abkommen Vorteile gesichert hat, die den anderen Gliedern Deutschlands nicht zugute kommen.

Die Polen und wir.

Berlin, im Dezember.
Die Vorbesprechungen in Genf in denen die deutschen Delegierten Schiffer und Lewald mit dem polnischen Generalen und den polnischen Delegierten zum ersten Male Sichtung nahmen, haben sich zwar durchweg im Rahmen rein formaler Verhandlungen bewegt, aber das Problem der deutsch-polnischen Beziehungen ist dadurch doch wieder in greifbare Nähe gerückt. Die jetzt eingeleiteten Verhandlungen beruhen bekanntlich auf einem Statut der Entente und sind insofern für uns ungünstig, als sie nicht vollkommen freie Vereinbarungen ermöglichen, die man eventuell in einzelnen Punkten abbricht oder verlagert, in denen keine Einigung zu erzielen ist; es ist vielmehr ein neutraler Vorkühler eingesetzt, der in solchen Fällen selbständig eine endgültige Entscheidung treffen kann. Die genutzte zwar Herr Galon bei beiden Parteien volles Vertrauen und hat auch seinerseits die Wichtigkeit betont, sich möglichst zurückhalten und darauf hinzuwirken, daß in allen Fragen die Parteien ohne jeden Scheidungsdruck zu einem Resultat kommen, aber diese Selbstbeschränkung bedeutet trotzdem eine Einschränkung der Verhandlungsfreiheit, so daß keine Partei ein Interesse daran hat, bei Maßnahmen dieser Konferenz über das von der Entente vorgeschriebene Programm hinaus auszubehnen.

Das wir mit Polen früher oder später einmal in einmütigen Sinne, geregelte, nachbarliche Beziehungen kommen müssen, wird auf beiden Seiten eingesehen, und sowohl die polnischen wie die deutschen Delegierten sind in Genf den Willen bekundet, „in verständigem Geiste“ zu verhandeln. Dennoch scheint der Augenblick noch nicht gekommen zu sein, in dem eine gründliche umfassende Regelung über deutsch-polnische Streitfragen möglich ist, eben weil die augenblicklich eingeleiteten Verhandlungen nicht die entsprechende Vertrauensfreiheit gestatten, um z. B. Fragen wie den Wünderheitschutz in Polen mit Aussicht auf Erfolg zu erörtern. Unsere Stellungnahme zu Polen wird daher für den Augenblick durch eine formale Beschränkung auf das vorliegende Programm gekennzeichnet sein.

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dahler.

(Nachdruck verboten.)
Auf einmal durchlief sie ein Gedanke. Dabei umzog seinen Mund ein so bitterer, häßlicher Zug, das das hübsche Gesicht vollkommen entstellte. Er wollte einmal hinausgehen in die stille Vorstadt, wo man ihm ein eheliches Handwerk einrichten wollte, wo er kein eitles Dohr mit der Gestalt eines verhassten Feindes gemacht hätte. Der Gedanke machte ihm Spas. Erkennen konnte ihn keiner mehr, aus dem kleinen verunglückten Jungen, der darauf die schweren Sandlaren für die faulen Gärtnerburden sieben Nächte, nur ein anderer geworden. Zu dem Dresdener Nachzug hatte er noch immer Zeit genug.

„Antonia, wie sieht er die Straße, wo seine Mutter wohnt hatte. Um keinen Preis wäre er heute durch die kleine Gasse gegangen. Aber dort hinaus, von wo er seinen blutigen Spas gegen die Pseudoheld mitgenommen hätte, wo man ihn gerächt und geschlagen hätte wie einen räuberischen Hund, soz. h. h. mit Gewalt, die Vorfahrt seiner Kinder erlangen war gerade das, was er brauchte, um seinen freigelassenen Willen wiederzugewinnen.“

„Belg schlang sich auf die Straße und fuhr hinaus, durch die wohlbelauerten Straßen, an dem Siegesdenkmal, der Post und dem schönen Mathias vorbei, dessen Lunte greßen ihn als Kind so erquickt hatten. Als er am Lustiggebäude vorbeifuhr, machte er den Kopf zu dem anderen Ende und ein finstleres Grinsen hing in ihm auf, das er sich nicht machen mußte. Mit einem lauten „Hui Zue!“ schleuderte er seine brennende Zigarre aus. „Hui Zue!“ sah sie erschrocken und ein ganzes Dunkelrotz aufblitzte.“

„Manu! Mann!“ sagte der erklaute Schaffner und lachte. „Da war wohl ein Haar drin?“

„Nein haben Sie, weißer Mann“, gab Belg zurück und brach ebenfalls in ein nervöses Lachen aus. „Ich habe ein Haar drin gelunden! Stehen wir uns eine

müssen und zugleich durch Zurückstellung aller sonstigen Verhandlungspläne auf einen späteren Zeitpunkt.

Die Kartoffelnot.

Ausfuhrsperrn rechtens gültig.
Mit Rücksicht auf die lebhaften Beschwerden, die noch immer seitens der Verbraucher aus den wichtigsten Bedarfsartikeln für eine unzureichende Anzahl von Kartoffeln eintreffen, sind die Bestimmungen der Sanktionen von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft untersucht worden, in den Erzeugerregionen Verhandlungen zwischen Landwirtschaft, Handel und Verbrauchern einzuleiten zu dem Zweck, den unmittelbaren Mangel von Lieferungsverträgen bereitzustellen. Als Preise sollen nach Möglichkeit die in den Erzeugerregionen von den örtlichen Kommissionen ermittelten „Allgemeinen Marktpreise“ zugrunde gelegt werden. Weiter darf mit Rücksicht darauf, daß noch immer Beschwerden über von einzelnen Behörden angeordnete Ausfuhrsperrn laut werden, nochmals darauf hingewiesen werden, daß seitens des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft die Zustimmung zu dem dem Ausfuhrverbot einzelner Gebiete für Kartoffeln niemals erteilt worden ist. Soweit solche Maßnahmen, die es mittelbar oder unmittelbar, getroffen sind, entgegen der Absicht der Reichsregierung, Schadenersatzansprüche von Personen, die durch solche Ausfuhrverbote geschädigt sind, sind bereits im Prozesswege erhoben worden.

Volkswirtschaft.

Der Wagenmangel in Mitteldeutschland. Auf Kostenmangel über die höhere Verträglichkeit des Wirtschaftens durch den Wagenmangel im mitteldeutschen Industriegebiet, der zeitweise 40 Prozent erreichte und namentlich die Verhandlungen im Eisenbahnwesen, teilt das Eisenbahnenamt Berlin der hiesigen Handelskammer mit, daß neuerlich Eisenbahnarbeiter, die sich durch die Ausfuhrverbote einzelner Gebiete bestimmet gewesen und durch den Kraft frei geworden seien, in den mitteldeutschen Bezirk geleitet worden seien.

Austausch zwischen Industrie und Landwirtschaft. In Halle ist von einigen Bergwerken und Fabriken ein Abkommen mit einer landwirtschaftlichen Vertretung geschlossen worden, wonach die Landwirte Kartoffeln und Weizen an die Fabriken liefern sollen, um dafür im direkten Austausch Kohle und Stall zu bekommen. Der Vertrag soll, wenn er abgeschlossen ist, nächsten Jahre in größerem Maße wiederholt werden.

Industrieleiste in Polen. Die Industrieleiste greift auf alle Zweige über und wird zu einer Erleichterung, die eine enge Verbindung hervorruft. In Lodz arbeitet der größte Teil der Fabriken nur drei Tage in der Woche. Dasselbe geschieht in Warschau, Genscha und im Dombroener Gebiet. Wegen des Stillstandes der Industrie ist ein großer Teil der Arbeiter ohne Beschäftigung. Im Ministerium für Handel und Industrie legen die Industriellen die Gründe vor, die auf Erteilung von Kredit, Erhöhung des Zolls und Erleichterung der Handelsbeziehungen mit Ausland beruhen.

Handel und Verkehr.

Die neuen Eisenbahntarife sind nunmehr in Kraft getreten. Die Erhöhung der Tarife beträgt im Fernverkehr durchschnittlich 30 Prozent. Es wurden nämlich die Einheitsätze von 13, 19,5, 22,5 und 25 in den vier Klassen auf etwa 17, 26, 43 und 77 Pf. für den Kilometer gesteigert. Der Schnellzugzuschlag, der bisher für Fabriken über 150 Kilometer 12 Mark in dritter Klasse und 24 Mark in zweiter und erster Klasse ausmachte, wurde auf 30 und 45 Mark erhöht. Der Besondere Zuschlag wurde durchschnittlich um 9 Prozent erhöht. Nur in einzelnen Beziehungen traten infolge Neuordnung des Tarifaufbaues größere Befreiungen ein. Jedoch sind die Sätze des neuen und alten Tariffs auf weite Entfernungen nahezu gleich. Für die höchsten Tarifenverkehre sind die Preise unverändert. Im Güterverkehr trat eine Tarifherabsetzung um 50 Prozent ein.

Von Nah und fern.

Der versicherte Schaden von Dypau. Infolge der Explosion von Dypau ist mit einem Schaden zu rechnen, der

auf 40 bis 60 Prozent der Summen der bei den Privatversicherungsunternehmen laufenden Policen zu schätzen ist. Nimmt man das Mittel an, so wird von den etwa dreißig beteiligten Versicherungsgesellschaften ein Erlös von rund 70 Millionen zu leisten sein.

Die Beise im Reifeoffen. Ein Kapitalverbrecher, das in Berlin verurteilt wurde, ist durch den Transport der Beise des Ermordeten in Oberwalde erwidert worden. Dort war auf dem Bahnhof ein Mann aufgefallen, der einen ganz durchdringenden Reifeoffen mit sich führte. Kriminalbeamte untersuchten den Mann und fanden darin die Leiche eines erkrankten Mannes. Mehrere Schimpansen und ein Knebel im Munde ließen erkennen, daß es sich um das Opfer eines Kapitalverbrechers handelte. Der Reifeoffen wurde sofort eine eingehende Untersuchung eingeleitet. Die Ermittlungen ergaben, daß der Verhaftete der 28 Jahre alte Kaufmann Alfred Tiele ist, der bei einem Ehepaar Hentschel in Berlin wohnte. Der Tote in dem Koffer wurde festgestellt als sein Mann, der 46 Jahre alte Ingenieur Hentschel. Tiele hat diesen, soweit bisher festgestellt werden konnte, erschossen und mit Hilfe der Frau Hentschel die Leiche dann in den großen Reifeoffen gepackt.

Zugzusammenstoß im Nebel. Ein Personenzug der Linie Kreuz-Stettin ist vor Döbel (Pomm.) im Nebel auf einen Güterzug aufgefahren. Der Bahnabwärtiger des Personenzuges, der hinter dem Waggonwagen lief, geriet in Brand. Die Bahnbeamten wurden schwer, zwei weitere leicht verletzt. Die Vorkollision ist bis auf einige Verletzungen beseitigt worden.

Schwere Sprengstoffexplosionen. Auf dem Erzbergwerk in Marienbad bei Schneeberg i. Pr., wo die Gesellschaft für Verwendung von Sprengstoff eine Zerkleinerungsfabrik für Sprengstoffe hat, sind am 24. d. M. drei Arbeiter getötet worden. Ein Arbeiter erlitt eine Explosion, durch die Sprengstoffanstalt Kletterbach bei Frankfurt a. M. wurde durch Explosion einer Granate ein Mann getötet, vier wurden schwer, zwei leicht verletzt. — In der Zinkfabrik vor Düsseldorf in Berlin-Weißensee ereignete sich im Laboratorium eine schwere Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet, ein Arbeiter erlitt schwere Verletzungen. Ferner wurde eine Arbeiterin unter dem zusammenfallenden Gebäude getötet und trug gleichfalls schwere Verletzungen davon.

Der zweifelhafte Tilsener. Der in Dresden verhaftete Tilsener ist, wie zu erwarten war, nicht der echte, will aber doch ein richtiger Tilsener sein. Er ließ sich von der Polizei in Tilsen verhaften und erklärte eine romanische Geschichte, wonach er aus dem Meier Zweig der Familie Tilsener stamme, der von dem Köhler Tilsener, der Familie des Mörders, irgendwie geschädigt worden sei. Der Vater habe ihn aber auf dem Siebsteck beschworen, dieses mit einem zu begelten und sich in Dresden als der Mörder Tilsener zu stellen. Das habe er getan. Die Polizei vermutet jedoch in diesem Tilsener einen langjünglichen Gelehrten namens Theodor Bierbrock.

Vierfache Mord. Auf einem Schiff in der Nähe von Rautschach bei Ribau wurde ein schweres Verbrechen verübt. Die Täter erschlugen die aus vier Personen bestehende Besatzung des Schiffes mit Bajonetten und steckten beim Verlassen des Schiffes das Besatzungsmitglied und die Schiffe in Brand. Hierbei ist auch zahlreiches Vieh umgekommen.

Mittelschwere Liebesgaben für Mitteldeutsch. Im Abgeordnetenhaus Australiens teilte Ministerpräsident Hughes mit, daß die australische Regierung beschlossen hat, Reis und Weizen im Gesamtwert von 50 000 Pfund Sterling zur Verfügung zu stellen zur Unterstützung der hungernden Bevölkerung Mitteldeutschs.

Gerichtshalle.

Ein G. 23. März. Das Reichsgericht in Weimar geht mit einer Schrift gegen die Ansicht von dem Reichsland vor. Ein Kleinrentner wurde wegen des Betrags von 1000 Mark in Belgien zu drei Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe sowie Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf sechs Monate verurteilt. Ein 14-jähriges Mädchen wurde zu sechs Monaten Gefängnis und 6000 Mark Geldstrafe, eine Witwe zu einem Monat Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe wegen des gleichen Betrags verurteilt. Nach den neuen Bestimmungen sollen die Strafen mit Namensänderung öffentlich bekanntgemacht werden. Im Herren sind hier mit 23. März das Reich verurteilt worden!

„So ein blöder Kerl!“ begnügte er sich zu sagen. „Geld hat ihm recht!“

„In der nächsten Kasse stelle verließ er den Wagen und ging das kleine Städtchen bis zu der Wärdnerin zu Fuß. Das hätte er da-mal gesehen, jetzt vor dem Brauen Ferner Sieber hinteren und ihm ins Gesicht schielend zu kommen: „Siehst du? Das bin ich, und du hast geholt, das was mir zu machen, hat den Grundstein gelegt zu dem, was aus dem unadornierten Grunde geworden ist, das Mutter Nulls deiner Dohr anvertraute. Aber du bist nicht der Beste, nicht auf der ersten Stufe wie ich, bist ein Stückgehöcker, ein Stückhaufen. Nur in einem ungeschickten du bist von mir, meiner Verführer, welcher Wädgegen! Du bist dümmer gewesen als ich. Dieß haben sie erwischt und unadorniert gemacht hinter feilen Mauern. Wäd aber nicht. Du bist verurteilt zu anabolhem, fügen werden, ohne dich wehren zu können. Ich kann dem Tode zu jeder Stunde getreten, wenn er kommen soll, lächerlicher und schnell — wenn ich mein gerichtet Spiel verliere.“

„Er stand still vor dem Baum, der sich um die Wärdnerin bog. Hier war wenig oder gar nichts vorhanden. Alles kamme er wieder beim ersten Blick. Dort hinter lag die Erbsenbühne, rechts die Gemütsküche und hier dicht vor ihm lagen sich hinter den Laubbäumen die langen Reihen der Georgen mit vom feinsten Weiz bis zum mattenen Posa in den wundervollen Nuancen und Schattierungen. Stinten die Nolen und dahinter das neue Haus.“

„Der erste Schritt, blüde er hinüber. Nichts machte er den Kopf nach dem Heckenhaus und sein Blick fiel auf ein junges Mädchen, das auf der Treppe zum Hofe stand und ihn so bezaubernd schaute. Als er sie anblickte, lag ein Lächeln über ihr reizendes, rundes Gesicht und, die Arme in die Seiten geklemmt, ging sie langsam die Steinstufen hinunter und kam auf ihn zu.

(Fortsetzung folgt.)

Otto Goyer, Arendsee i. Altm.

empfehl

zum Weihnachtsfeste sein mit allen Neuheiten reich ausgestattetes Warenlager

Spielwaren und Puppen Puppenstuben, Kinderservice Nähkasten, Gesellschaftsspiele Festungen, Pferdeställe Kaufkläden, Bankkästen Laubsägekästen, Schlitten Luftgewehre, Dampfmaschinen	Haus- und Küchengeräte Brotschneidemaschinen Fleischhackmaschinen Tafelwagen, Platten auch elektr. Tafelmesser und -Gabeln Kohlenkästen, Brotkasten Aluminium- u. Emaillegeschirre	Glas und Porzellan Tafelservice, Kaffeeservice Waschscherbe, Küchengeräte Weingläser, Christallschalen Nickelwaren Kaffee- und Rahmservice Tortenplatten, Keksdosen	Lederwaren Reisetaschen, Damentaschen Besenstaschen, Brieftaschen Coupekkoffer, Schulturnister Portemonnaies, Rucksäcke Gamaschen, Hosenträger Photographie- u. Poesealben
---	--	--	--

- Korbsessel - Reisekörbe - Kinderwagen - Blumenkrippen - Blumentische - Nähmaschinen - Wäscherollen. -

Fette Gänse

lebend und geschlachtet kauft **Pötter**, Stadtgut Arendsee.

Ein 1 Zentner schweres **Schwein** verkauft **W. Tietke**.

1 Küchenschrank noch gut erhalten, billig zu verkaufen. **Seehäuserstr. 26.**

1 Büffel, 1a. Eiche, mit Sämgerei und Facettgläsern, sowie

1 Eich. Ausziehtisch, Stühle, Büffeltuhr, u. a. m. billig zu verkaufen Näheres Hotel Schünemann.

Einige Anzüge, n. Kostüme hat preiswert abzugeben **Rosenstein** Privatverlag.

Ein gutehende **Dreschmaschine** und wenig gebrauchte **Schrotmühle** zu verkaufen **Deffau, Hof Nr. 13.**

Pa. Bücklinge und pa. Rauch-Heringe frisch eingetroffen bei **Walter Schulz**.

Salzheringe und Marinierter Heringe empfiehlt **Walter Schulz**.

Winterweißkohl eingetroffen. **Gustav Meyer**

6 bis 7000 Mark auf sichere Hypothek baldigst gefudt. Selbstgeber wollen ihre Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. niederlegen.

Die Herzog'schen Hauskuren gegen Gicht, Rheuma, Nystias und Adernverhärtung haben sich vorzüglich bewährt. Das Verfahren ist in vielen taufend Fällen ausprobiert und steht einig da. **Ganz umsonst** sende ich jedem dessen Beweise schriftlich zu. **Louis Bruns, Zoltan i. Hannover**

Was schenken wir zum Weihnachtsfeste?

In der heutigen Zeit der außerordentlichen Teuerung sucht ein jeder besonders sorgfältig nach solchen Gegenständen, die als Geschenk besonders gut geeignet, **praktisch und billig sind.**

Ich empfehle aus meinem reichhaltigen Lager:

Bücher zur Unterhaltung und Belehrung. **Jugendchriften** für Knaben und Mädchen **Märchenbücher** Bilderbücher, Mottobücher, **Kochbücher** usw. Alle nicht vorrätig. Bücher werden schnellst. besorgt.



Briefpapiere von den einfachsten bis zu elegantesten Aufmachungen f. Damen, Herren u. Kinder i. allen Preislagen. **Petschäfte und Siegelack.** **Postkarten- und Poesealben.**

Unterhaltungs- und Beschäftigungs-Spiele **Füllfederhalter mit 14 kar. Goldfeder.**

Brieftaschen und Geldgeheimtischen von den einf. bis zu den elegantesten **Ledertaschen.**

Briefordner u. Schnellhefter, Loger und alle Arten **Geschäftsbücher**

Landwirtschaftliche Taschenkalender sämtliche gangbaren Kalender.

Wilhelm Storbecks Buchhandlung.

(E. Geu).

Roggen- und Weizenkleie empfiehlt als Lager **Kartoffeltrocknungs-Fabrik Arendsee i. A.**

Ein Altenteils-Gebäude (Eisenfachwerk) mit Durchfahrt, 19 Meter lang, 5,10 Meter tief auf Abbruch zu verkaufen. **Albert Schulz, Zittelbeer.**

Refs als Baumbehang **Soniatuchen** **Wafkerfeine** **Weihnachtsäpfel** **Margarine** a Pfd. 26 und 30 Mt. empfiehlt **Gustav Meyer**, Ebbelmannstr. 9. Telefon 46.

Schicksal!! **Freiht., Heir., Ehe u. Sterne** **Charakter u. Handschrift** **Kein Schwindel!** **Große wahre Deutg! Preiswert! Nur Geburts- und Schrift einsehen.** **Böhm, Leipzig 148** Alte Oster 14.

Sport-Club 1920. **Monats-Versammlung** am Dienstag, den 6. Dez. 1921 im Vereinslokal. Es scheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.**

Geflügelzucht- und Vogelschutz-Verein. **Mittwoch** **abend 8 Uhr** **Versammlung** bei Ww. Cordes. **Tangermünder Ausstellung.** **Der Vorstand.**

Leppin i. Altm. Zu dem am 2. Weihnachtsfeiertage stattfindenden

Tanz-Kränzchen laden freundlich ein die jungen Leute und Gastwirte Berger.

Binde. Am 2. Weihnachtstage findet bei mir

Tanzmusik statt, wozu freundlichst einladet **Gastwirt Obendorf.**

Silberbrand's Tafelschokolade

in 50 und 100 Gramm-Tafeln in großer Auswahl. **Konfekt** **lole** und in Packungen. **Spitzkuchen, Pfefferkuchen** usw. treffen in nächster Zeit ein.

Walter Schulz.

KLäden. **Mittwoch, den 7. Dezember:** **Großes Streichkonzert** ausgeführt von der Kapelle des Herrn **Brügemann-Wagdeburg.** **Anfang** **abends 7 Uhr.** **Nach dem Konzert Ball.** **Es laden freundlichst ein** **A. Brügemann.** **Ww. Hoffmann.**

Mechau. Zu dem am Freitag, den 9. Dezember d. J., abends 7 Uhr, stattfindenden

Extra-Streich-Konzert der **Arendsee Stadtkapelle** mit nachfolgendem **Ball** laden ergebenst ein **Fr. Schmidt.** **Wd. Kameth.**

Stadt Garten.

Hedwig Giffefeld **Wilhelm Lehneke** **Verlobte.** **KLäden** **Binde** **im Dezember 1921.**

Für die uns zu unserer Verlobung zu teil gewordenen Geschenke und Gratulationen **danken herzlichst**

Minna Stendel **Gustav Teeck.**

Schrampe, Kaulitz, im Dezember 1921.

Dankagung.

Für die anlässlich der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern

innigsten Dank.

In Sonderheit Herrn Pastor Koppke für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Veteranen- und Krieger- und Landwehr-Verein.

Arendsee, den 5. Dezember 1921. **In Namen der trauernden Hinterbliebenen:** **Frau Ww. Minna Schütte** geb. Schrüber.

Das schönste **Weihnachtsgeschenk** **Lotterie des Dappernischen Seemannsvereins** **Ziehung** **15. u. 16. Dez. 1921.** **75000 Mk.** **30000 Mk.** **10000 Mk.** **Sammler** **insges. 225000 Mark** **Loose** **gut fortsetzt** **verfendert** **gut Preise von M. 4** **Borlo** **u. Ufte 2,50 extra** **auch gegen** **Nachnahme** **Wich Fr. Matthews** **Hamburg-Gilbek.**

Schicksal!! **Freiht., Heir., Ehe u. Sterne** **Charakter u. Handschrift** **Kein Schwindel!** **Große wahre Deutg! Preiswert! Nur Geburts- und Schrift einsehen.** **Böhm, Leipzig 148** Alte Oster 14.

Sport-Club 1920. **Monats-Versammlung** am Dienstag, den 6. Dez. 1921 im Vereinslokal. Es scheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. **Der Vorstand.**

Dankagung. **Für die anlässlich der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir allen unsern** **innigsten Dank.** **In Sonderheit Herrn Pastor Koppke für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe, sowie dem Veteranen- und Krieger- und Landwehr-Verein.** **Arendsee, den 5. Dezember 1921.** **In Namen der trauernden Hinterbliebenen:** **Frau Ww. Minna Schütte** geb. Schrüber.